

zweifeln kann<sup>1</sup>. Der Sermon hat sicher in der Hs. der Historien gestanden, vielleicht am Ende derselben, vielleicht aber auch schon denselben eingefügt wie in der Chronik<sup>2</sup>, da auch andere ähnliche Stücke, wie das über das heilige Blut-Wunder zu 1191 und die Teufelsgeschichte zu 1206, darin standen.

Es will mir scheinen, als ob die Historien nicht schon mit dem Tode des Landgrafen Hermann schlossen, sondern noch einen Abschnitt über seinen Sohn und Nachfolger Ludwig den Heiligen enthielten, in welchem dessen Tugenden gepriesen werden (S. 146—148). Die Gründe für eine solche Ansicht wiegen in der That nicht leicht. Es heisst da (S. 146): 'Qui (Ludowicus) . . . iuvenis ipse senum exempla hactenus declarans, sub regis serenissimi Frederici fulgente potencia . . . in principalis sedem dignitatis est elevatus'. Es scheint doch fast, als ob das 'hactenus' anzeigt, der Landgraf lebe als junger Mann zur Zeit, da das geschrieben ist. Aber vielleicht kann man es so verstehen, dass es bedeuten soll 'bis zu dem Zeitpunkte, da er seinem Vater folgte'. Das 'regis serenissimi' jedoch deutet doch wohl darauf hin, dass der Abschnitt geschrieben wurde, ehe Friedrich II. zum Kaiser gekrönt war (1220, Nov. 18)<sup>3</sup>. Das Stück stand in der Vita Ludowici. Von deren Verfasser aber, der um 1300 schrieb, kann es nicht herrühren, denn der würde wohl Friedrich Kaiser genannt und ihm schwerlich ein ehrendes Prädikat gegeben haben. Berthold zwar hätte wohl so schreiben können in der Erinnerung, dass, als Ludwig IV. Landgraf wurde, Friedrich

---

1) Wenck, Entst. S. 18, N. 1 sah sehr wohl, dass die Sprache des Sermons die der Historien war. Da er die der letzteren seinem Stil-künstler zuschrieb, musste der natürlich auch dieses Stück stark überarbeitet haben. Es ist ein Jammer zu sehen, wohin ihn dieser eine von seinen Vorgängern übernommene Irrthum geführt hat. Er wollte zugeben, dass diesem Sermon, der vom ersten bis zum letzten Wort das Gepräge gleichzeitiger Abfassung trägt, gleichzeitige Aufzeichnungen zu Grunde lägen! 2) Dort steht die erste Hälfte zwar unter der vom Compiler eingesetzten Jahrzahl 1213, aber doch ganz passend an der Stelle, nach Dingen aus dem J. 1212 nämlich. Denn die Uebersiedelung Sifrids nach der Zelle, die hier erzählt wird, geschah 1212, August oder September. Dass der Erfurter Chronist das Stück über Sifrid wegliess, ist ziemlich selbstverständlich. 3) Ausser dem Preise der Frömmigkeit und Regententugenden des jungen Landgrafen enthält das Stück noch einen Hinweis auf Schwierigkeiten, die er zu Anfang seiner Regierung zu überstehen hatte, und durch die er in seinem Gewissen beschwert wurde. Ist darunter zu verstehen, dass er 1218 mit dem Erzbischof von Mainz in Streit gerieth und von ihm gebannt wurde, was sehr wahrscheinlich ist, so macht solche zarte Andeutung sicher, dass der Abschnitt gleichzeitig ist. Berthold erzählt den Streit mit klaren Worten S. 155.